

lehrling, für Graviren und Freihandzeichnen; von der Schule in Hall: Adolph Biermann von Hall, Bijouterielehrling, für Freihandzeichnen; von der Schule in Heilbronn: Heinrich Bachmann von Heilbronn, Drechslerlehrling, Eduard Erkrath von Offenbach, Graveurhilfe und Lud. Fauser von Heilbronn, Graveurlehrling, für Freihandzeichnen und Modelliren; von der Schule in Ludwigsburg: Julius Jung von Ludwigsburg, Steinhauerlehrling, für Linear- und Freihandzeichnen; von der Schule in Ravensburg: Mathäus Edinger von Ravensburg, Steinhauerhilfe, für Freihandzeichnen; von der Schule in Neutlingen: Gustav Bauer von Neutlingen, Steinhauerhilfe und Adolph Schweinfurth von Neutlingen, Steinhauerhilfe, für Modelliren; von der Schule in Stuttgart: Friedrich Storz von Stuttgart, Gipserlehrling, für Freihandzeichnen; von der Schule in Ulm: Moisius Fraidel von Söflingen, Zimmermalerlehrling und August Münder von Ulm, Steinhauerhilfe, für Freihandzeichnen; von der Schule in Wasseralfingen: Heinrich Walker von Wasseralfingen, Modelleurlehrling und Albert Widmayer von Wasseralfingen, Eisenlehrling, für Modelliren.

Ein Belobungs-Diplom erhielten: von der Schule in Biberach: Christian Natter von Biberach, Goldarbeiterlehrling, für Freihandzeichnen, Julius Ostermayer von Biberach, Schlosserlehrling, für Linearzeichnen; von der Schule in Eßlingen: Carl Scheerer von Eßlingen, Bijouterielehrling, für Freihandzeichnen; von der Schule in Friedrichshafen: Oswald Mettinger von Oberndorf, Schreiberelehrling, für Freihandzeichnen; von der Schule in Gmünd: Ludwig Büchler von Gmünd, Graveurlehrling, für Graviren und Modelliren, Jos. Müller von Gmünd, Goldarbeiterlehrling, für Graviren, Adolph Weible von Gmünd, Kaufmannslehrling, für Modelliren; von der Schule in Hall: Karl Schlotterbeck von Stuttgart, Zimmermalerlehrling, für Freihandzeichnen; von der Schule in Heilbronn: Georg Bähr von Heilbronn, Steinhauerlehrling, Karl Osteritter von Heilbronn, Färbereilehrling, für Freihandzeichnen, Christian Reichert von Heilbronn, Goldarbeiterlehrling, für Modelliren; von der Schule in Kirchheim: Wilhelm Speiffer von Kirchheim, Uhrmacherlehrling, für geometrisches Zeichnen; von der Schule in Ludwigsburg: Gottlob Kling von Dörsel, Zimmermalerlehrling, für

Freihandzeichnen, Friedrich Mehrer von Hohenasperg, Steinhauerlehrling, für Linearzeichnen, Gottlob Moser von Ludwigsburg, Graveurlehrling, für Freihandzeichnen und Modelliren; von der Schule in Ravensburg: Georg Huber von Ravensburg, Dasergerhilfe, für Modelliren, Georg Meher von St. Gallen, Schlosserlehrling, für Linearzeichnen, Fauser Scheuermann von Weingarten, Steinhauerhilfe, für Baummodelliren; von der Schule in Neutlingen: Eberhard Dietter von Spaichingen, Bildhauerlehrling, für Modelliren; von der Schule in Stuttgart: Friedrich Fischer von Stuttgart, Zimmermalerlehrling, Ludwig Fischer von Stuttgart, Buchbinderlehrling, Friedrich Gerner von Stuttgart, Zimmermalerlehrling, Fried. Koppeler von Schorndorf, Steinhauerlehrling, Gottlob Männer von Stuttgart, Kaufmannslehrling, Rudolph Metzger von Stuttgart, Zimmermalerlehrling, August Stab von Stuttgart, Zimmermalerlehrling, sämmtlich für Freihandzeichnen; von der Schule in Ulm: Fauser Bürger von Wiesensteig, Zimmermalerhilfe, für Bauzeichnen, Johannes Frohmaner von Teufingen, Lithographenlehrling, für Freihandzeichnen, Jakob Göhring von Mosbach bei München, Schlosserhilfe, für Fachzeichnen, Julius Raipf von Ulm, Silberarbeiterhilfe und Hermann Kraut von Ulm, Zimmermalerhilfe, für Freihandzeichnen, Math. Nau von Ulm, Steinhauerlehrling, für Freihand- und geometrisches Zeichnen.

Stuttgart, den 4. Okt. 1853.

K. Studienrath.
Knapp.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 18. Oktbr. 1853.

1 Scheffel Kernen	23 fl. 36 fr.
1 — Winter-Weizen	23 fl. 36 fr.
1 — Gerste	— fl. — fr.
1 — Haber	6 fl. 30 fr.

Aufgestellt blieben ca. 41 Schfl.
Kornhaus-Inspektion Pfleiderer.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrod zu	36 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecks	5 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	11 fr.
b) abgezogenes	10 fr.
1 " Ochsenfleisch	10 fr.
1 " Rindfleisch	9 fr.
1 " Kalbfleisch	8 fr.

Gedruckt, verlegt und redigirt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 83.

Dienstag den 25. Oktober

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Thomashardt.

Verkauf.

Nächsten Donnerstag den 27. Oktbr. Vormittags 9 Uhr werden circa 200 Centner Neu und Dchmd, 4 Klübe, 4 Rindlen, 2 Kälder auf hiesigem Rathhaus im Executionsweg gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. Oktober 1853.

Gemeinderath.
Vorstand Schloß.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Für die ehrende und aus Freundschaft erfolgte Begleitung meiner verstorbenen Gattin zu ihrer Ruhestätte auf dem Friedhof sage ich allen dabei theilhaftig gewesenen Personen meinen verbindlichsten herzlichsten Dank.

Zugleich zeige ich dem verehrlichen Publikum hiemit an, daß ich bei meinem hohen Alter und wegen anhaltenden Augenleiden von jezt an keinerlei Eingaben mehr verasse, wobei ich auch für das bisher vielfach mit geschenkte Zutrauen höflichst danke.

Den 23. Oktober 1853.

Ludwig Erbe, vormaliger
Steuer-Commissär.

Schorndorf.

Die Eigenthümer der zur Ausstellung eingekauferten Obstsorten, werden gebeten, solche am nächsten Mittwoch und Donnerstag auf dem Rathhause hier abholen zu lassen, widrigenfalls später zu Gunsten der landwirthschaftl. Vereinskasse darüber verfügt werden würde.

Den 25. Oktober 1853.

Landw. Bezirks-Verein.

Am Freitag Simon und Judas haben
Backtag
Straub. Häfer. Ull. Menner.

Mannichfaltiges.

[Ansprache an die württembergischen Weingärtner in Betreff der Weinlese.] Der heutige Herbstregen kann leider, wie dieß schon in den drei lezterwähnten Jahrgängen der Fall war, wieder nicht zu den guten oder mittelguten gerechnet werden. Die Quantität ist in den meisten Weinbergen sehr gering, die Qualität der Trauben ist in Folge des nasstalten Frühjahrs sehr verschieden. Dennoch gibt es viele Weinberge, wo der Weinmost bei pünktlicher Auslese der guten Trauben und pünktlicher Behandlung bis ins Faß den Jahrgängen 1848 und 1849 gleichkommen kann. Besonders ist dieß bei allen denjenigen Weinbergen vorauszusetzen, die gutes Laub haben; es gibt aber auch Weinberge in den obern Lagen, die bis auf die höchste Spitze unserer Weinberge mit Trollern bestockt sind. Hier geben die meisten Trauben nur einen geringen Hausrunk, oder werden sogar in einzelnen Weinbergen, die das Laub verloren haben, nicht einmal hierzu brauchbar. Die weißen Sorten, überhaupt alle weichen Sorten haben einen Vorzug vor dem Trollinger. Es ist gewiß jedem Weingärtner bekannt, daß geringe Weine einen geringen Werth, ja sogar, wie uns leider die Erfahrung von den drei lezten Jahrgängen lehrt, nicht einmal den Werth des Obstmostes und des Bieres haben; gute oder Mittelweine dagegen werden seit einiger Zeit gut bezahlt; es ist deßhalb für den Weingärtnerstand, wenn er nicht ganz ins Verderben gerathen soll, dringend notwendig, daß er sich bestreift, eine kaufmannsgute Waare zu produziren. Dazu gehört aber, daß 1) so spät wie möglich und nur bei trockener Witterung gelesen, und daß 2) pünktliche Auslese gehalten, d. h. daß genaues Sortiren der Trauben nach ihrer Qualität vorgenommen wird. Um aber 3) weiche süße Weine zu erzielen, ist vorzüglich mit dem Quetschen und Auspressen der Trauben zu verfahren. Wenn

auch der Verkauf in der Kelter nicht gut geht, so kann doch Jeder, der diese Regel streng befolgt, ruhig seyn; er kann seinen Wein entweder durch Selbstausschank oder auf die Achse leicht und gut verwerthen, und kann aus dem Erlös seine nöthigsten Bedürfnisse decken, während diejenigen, die Alles zusammen lesen, überhaupt die oben gesagten Regeln nicht befolgen, ein werthloses Gemische erzeugen. Daß die oben gesagten Regeln außer einigen zweckmäßigen Erziehungsarten und einem guten Schnitt die Hauptgrundlage eines rationellen Weinbaues sind, und nur dadurch der Wohlstand des Weingärtners befördert wird, davon haben wir uns auf unserer Reise in die Rheingegenden hinlänglich überzeugt. So lange das Laub noch am Stock ist, und deshalb die Sonne und Frost nicht auf den Stiel der Traube nachtheilig einwirken, legt der Zuckerstoff auch bei geringerer Witterung zu. Bei vorzüglicher Qualität der Trauben legt der Zuckerstoff zu, wenn das Laub schon abgefallen ist; in Jahrgängen wie der heutige aber ist schon viel für die Qualität gewonnen, wenn wir unsere Trauben 8 bis 14 Tage länger hängen lassen als gewöhnlich. Daß wir, um guten Wein zu gewinnen, nicht bei nasser Witterung (weder bei Thau noch bei Regen) lesen dürfen, versteht sich von selbst, denn wir Weingärtner verstehen in der Regel die Chemie nicht, wie Hr. Dr. Gall, daß wir aus Wasser Wein machen können (den sogenannten veredelten Pumpenheimer), oder wenn wir es auch verstünden, würde uns, wie man sagt, das Salz mehr kosten als die Suppe. Wir möchten deshalb Jedem dringend ans Herz legen, nur so spät wie möglich und nur bei trockener Witterung zu lesen. Um pünktlich auszulesen ist vor Allem nothwendig, daß man a) nur Leute zur Lese nimmt, die den Reifegrad der Trauben genau kennen, und nicht Leute, die vom Weinbau gar nichts verstehen, und daß man, b) je nach dem Zustande der Trauben, wenigstens zwei- bis dreierlei Sorten der Qualität nach ausliest. In Weinbergen, die größtentheils mit Trollinarn bestockt sind, und theilweise oder größtentheils das Laub verloren haben, ist es nothwendig und nützlich, daß man dreierlei Sorten macht. Zu der ersten Sorte gehören nur die besten und fehlerfreien Trauben, die gewiß ein gutes Produkt liefern, denn es ist eine alte bekannte Sache, daß in denjenigen Jahrgängen, wo der Weinstock, wie dieses Jahr, im Spätjahr trocken steht, der Wein noch im Keller feuriger wird und an Stärke zunimmt, wenn auch die Trauben im Herbst nicht ganz schön und vollkommen aussehen.

In Jahrgängen dagegen, wo das Spätjahr sehr naß ist, wo, wie der Weingärtner sagt, der Stock im Dreck steht, nimmt der Wein ab. Zu der zweiten Sorte gehören die ziemlich oder halbreifen, aus denen die geringsten Beere auszunehmen sind. Diese geben für den Feldarbeiter einen guten Haustrunk, besonders da dieses Jahr der Obstpreis hoch steht. Die geringsten können entweder zu Essig für den Hausbedarf verwendet, oder mit den ausgepressten Obst- und Weinträubern zum Brennen eingeschlagen werden. Es herrscht bei Manchen die üble Gewohnheit, daß sie nur eine Sorte machen und nur die schlechtesten Beere auslesen und auf den Boden werfen; diese gehen dann verloren, was bei den hohen Preisen der Lebensmittel sehr unflug ist, während es auf der andern Seite gewiß ist, daß eine saure Beere sechs bis acht gute verdirbt. Bei früheren, namentlich bei den weißen Sorten, oder bei dem Trollinger in guten Lagen, wo der Stock das Laub noch hat, genügt es, wenn Zweierlei gelesen wird, und zwar die schönsten besten Trauben zur ersten Sorte, und die geringeren zur zweiten. Was das Sortiren der Farbe betrifft, so sind wir entschieden dafür, daß in guten Jahren die weißen von den schwarzen ausgelesen werden, weil die Schillerweine überhaupt nicht sehr beliebt und die rothen mehr aufs Lager geeignet sind, als die weißen und Schillerweine. In Jahrgängen aber, wie der heutige, muß man auf die Bereitung weicher, trinkbarer Weine Bedacht nehmen. Nun ist hinlänglich bekannt, daß eine Mischung mehrerer Sorten (vorausgesetzt, daß es gute sind) den angenehmsten, zum frühen Trinken geeigneten Wein giebt; die eine Sorte macht denselben weich und süß, die andere gibt ihm Feuer, Aroma und Kraft. Zu dem geben die heutigen schwarzen Sorten doch keinen dickrothen Wein aufs Lager, und es ist also gleichgiltig, ob er etwas röthlicher ist oder nicht. Um, wie oben bemerkt, weiche und süße Weine zu erzielen, müssen wir aber auch mit dem Quetschen und Auspressen der Trauben vorsichtig seyn. Dem Raseln, d. h. dem Trennen der Beere von den Kammern ist der Vorzug unbedingt zu geben. Wenn es aber bei dem Einzelnen die Umstände nicht gestatten, die Trauben zu raseln, so ist doch nothwendig, daß das Stampfen der Trauben im Trezzuber mit bloßen Füßen, oder wenigstens mit ganz weichen Stiefeln versehen wird; denn wenn die Trauben nicht edelreif sind, haben die Kämme zu viel Säure- und Gerbestoff, und durch das Zerbrechen derselben würde dem Wein von die-

sen Stoffen zu viel mitgetheilt. Aus den oben angegebenen Gründen ist diesen Herbst auch eine vollständige Gährung an den Treibern nicht zu empfehlen; die Weichheit und Süße des Weines giengen gänzlich verloren, und es würde derselbe nur hart und rauh werden. Besonders beim Trollinger und ähnlichen Sorten ist es gut, den Wein so bald wie möglich abzulassen und auszupressen. Wie oben bemerkt wurde, wird der Wein doch nicht dickroth, demnach hätte die Gährung an den Treibern keinen Werth. Ebenso ist nothwendig, daß der letzte Druckwein von dem besseren Wein weggelassen und in den Haustrunk gemischt wird.

Christian Fr. Single, Weingärtner in Stuttgart.

Ph. Heinr. Warth, Weingärtner in Untertürkheim.

Stuttgart, 19. Okt. Ueber das Befinden des Herrn Grafen von Neipperg treffen schwankende Nachrichten ein; doch sind die traurigen überwiegend. Sollte dem Herrn Grafen etwas Menschliches zustossen, so würde der Hof einen Rathgeber verlieren, der in mancher schweren Stunde ein gutes Wort gesprochen. (S. L.)

Vom Kaukasus wird gemeldet, daß Schamil durch seine auf der kaukasischen Linie und in Daghestan mislungenen Züge veranlaßt worden ist sein Glück im Kreise Dscharo-Vielokan zu versuchen. Unter seiner Anführung brachen am 7. Sept. zahlreiche Schaaren aus den tiefen Bergschluchten hervor, um gegen die Festung Nowy-Sakatal einen Handstreich zu führen. Der Chef gegen die Lesginski-Cordonlinie, Generalmajor Fürst Orbelian rückte aber mit 3 Bataillonen Fußvolk, 6 Geschützen und 5 Sotnis Kelterei unverzüglich gegen die Bergbewohner, und warf dieselben aus der eingenommenen festen Stellung in die Gebirge zurück. Der hiesige Kampf dauerte bis spät Abends. Die Muriden sollen (der Verlust ist aber diesmal nicht speziell angeführt) viel verloren haben; auf russischer Seite fielen 1 Staabsoffizier, 2 Oberoffiziere, 49 Gemeine; von der Miliz 1 Staabsoffizier, 1 Oberoffizier, 12 Gemeine; verwundet wurden 2 Oberoffiziere und 51 Gemeine; von der Miliz 1 Oberoffizier und 21 Gemeine.

Augenscheinlich haben die Tscherkessen tapfer gekämpft. Während Schamil sich auf dem Bergücken befestigte, sandte er seine Schaaren nach verschiedenen Gegenden aus. Dem Fürsten Orbelian gelang es inzwischen seine Schaaren zu sammeln, welche auf der ganzen Linie zerstreut waren, und unter Zurücklassung einer Beobachtungscolonne im Sakatal schlug er am 12. Septbr. die nach Vielokan detaschirte Abtheilung Daniel Begs. (M. 3.)

Das Schreiben Omer Pascha's an den General Gortschakoff lautet in der Uebersetzung aus dem Französischen in der österreichischen Correspondenz wie folgt:

Herr General! Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre dieses Schreiben an Sie zu richten. — Während die hohe Pforte alle Mittel der Versöhnung erschöpfte, um den Frieden und ihre Unabhängigkeit zu bewahren, hat der kais. russische Hof nicht aufgehört, Schwierigkeiten zu bereiten und endlich sogar die Verträge durch die Besetzung der zwei Fürstenthümer, der Walachei und der Moldau, integrierender Bestandtheile des ottomanischen Reiches, verlegt. — Getreu ihrem Friedenssysteme hat die Pforte, statt von dem Rechte der Repräsentation Gebrauch zu machen, sich damals beschränkt, dagegen zu protestiren, ohne sich von der Bahn zu entfernen, welche zu einer Ausgleichung führen konnte. — Rußland im Gegentheile hütete sich, ähnliche Gesinnungen zu äußern, und schloß mit der Verwerfung von Anträgen, welche, von den erhabenen vermittelten Höfen ihm empfohlen, nothwendig waren für die Ehre und Sicherheit der Pforte. — Es bleibt derselben folglich nichts übrig als die unerläßliche Verpflichtung, zum Kriege ihre Zuflucht zu nehmen. Da jedoch die Invasion der Donaufürstenthümer und der sie begleitende Vertragsbruch die unvermeidlichen Ursachen des Krieges bilden, so schlägt die hohe Pforte, zur letzten Bethätigung ihrer friedlichen Gesinnungen, Ew. Excellenz durch meine Vermittlung die Räumung der gedachten zwei Provinzen vor und bietet zum Behufe der Entscheidung eine Frist von 15 Tagen vom Tage des Empfangs dieses Schreibens an gerechnet. — Wenn binnen dieser Zeit eine verneinende Antwort mir von Seite Ew. Excellenz zukommen sollte, wäre der Beginn der Feindseligkeiten hiervon die natürliche Folge. — Dies habe ich die Ehre zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen, indem ich die Gelegenheit ergreife, um Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu ertheilen. Omer Pascha.

Auf telegraphischem Wege ist bereits die Nachricht eingegangen, daß Fürst Gortschakoff obiges Schreiben Dmet Pascha's verneinend beantwortet habe: über die Räumung der Donaufürstenthümer könne er nicht verfügen.

Sonntag, 23. August. Die Rebellen behaupten sich fortwährend in Nanjing und Tschinkiang-su; vor letzterer Stadt hatten sie kürzlich wieder einen Strauß mit den kaiserlichen und blieben Sieger, und eroberten überdies einen Platz auf der Straße nach Sutshan, so daß auch diese bedeutende Stadt bald in ihre Hände fallen wird. In Kwang-si hielten sie alle Zugänge und den Poyang See besetzt, marschiren von dieser Position aus gegen Süden, und werden beim Meilinpaß, der von den Kaiserlichen stark besetzt wird, mit diesen wohl einen harten Kampf zu bestehen haben. Canton selbst ist ruhig, aber die Mandarinen fürchten doch einen Ueberfall, und kommt nur erst die Nachricht vom Fall Peking's, dann wirds an allgemeinen Aufständen nicht fehlen, dann wird aller Verkehr erst recht in Stockung kommen. Die Kaiserlichen hatten wieder einmal den Versuch gemacht Amoy zurückzugewinnen, aber mit nicht besserem Erfolg als die beiden erstenmale. Dagegen mißlang den Rebellen ein Anschlag auf die kaiserliche Flotte; sie verloren mehrere Barken, deren Besatzung von den Kaiserlichen wie üblich enthauptet wurde. In Canton waren große Ueberschwemmungen, wodurch viel Reis zu Grunde ging und der Preis dieses wichtigsten aller Nahrungsmittel in die Höhe geschmetzt wurde. (A. Z.)

Verzeichniß

der
im Monat September
Geborenen & Gestorbenen.

Geborene.

1) Johann Friedrich, Vater Schuhmacher Heim, den 1. 2) Jakob Friedrich, Vater J.

David Ströhlen, den 13. 3) Marie Rosine, Mutter Rosine Christ. Maier, ledig, den 13. 4) Christian Friedrich, Vater Christ. Friedt. Maier, Bäcker, den 15. 5) Wilhelm Heinrich Otto, Vater Amtsnotar Haberer, den 16. 6) Marie Magdalene, Vater Johann Jakob Maier, Weing., den 20. 7) Martin Gottlieb, Vater Bäcker Brügel, den 20. 8) August Heinrich, Vater Weber-D.M. Ehmann, den 24. 9) Gottlieb Wilhelm, Vater Weber Drechsler, den 24. 10) Karl Philipp Friedrich, Vater Müller Hahn, den 29.

Gestorbene.

1) Julie Wilhelm. Paul., K. des Friedr. Gabler, Fabrikanten, † den 2. an Brechrubr, alt 3 M. 2) Sophie Constantine, K. des Buchbinders Bregenzer, † den 13. an Brechrubr, alt 26 J. 3) Christiane Luise, K. des G. A. Fischer, Wagners, † den 22. an Hirnschlag, alt 5 M. Marie Magdalene Kusmaul, Ehefrau des Tuchseerers, † den 27. an Schwindsucht, alt 22 J. 9 M.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 20. Octbr. 1853.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen pr. Schfl.	23	—	22	12	22	—	—	—	
Dinkel neuer "	10	—	9	19	8	30	—	—	
" alter "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber "	7	48	6	47	6	9	—	—	
Roggen "	18	—	16	48	16	—	—	—	
" neuer "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste "	15	4	14	40	14	30	—	—	
" neue "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Waizen 1 Sri.	2	42	2	18	—	—	—	—	
Gemischtes "	2	15	2	6	—	—	—	—	
Erbsen "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Einforn "	1	4	1	—	—	36	—	—	
Wicken "	—	—	—	—	—	—	—	—	
Uerbobnen "	2	13	2	9	2	8	—	—	
Welschforn "	2	24	1	48	1	36	—	—	

Bei Unterzeichnetem ist von heute an fettes Hammelfleisch zu haben das Pfund 7 kr. W a f e r, Metzgermeister.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 84.

Freitag den 28. Oktober

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Von Seiten des K. Kriegs-Ministeriums ist sich darüber besichert worden, daß in den Staats-Anzeiger eingerückte Bekanntmachungen des Kriegs-Ministeriums und demselben untergeordneten Behörden, welche wegen Lieferungen und Accorden, sowie wegen Verkaufs entbehrlicher Requisitionen, entbehrlichen Materials und Pferde für die einzelnen Gemeinde-Angehörigen von Interesse sind, von den Orts-Vorstehern, der in der Bekanntmachung an dieselben gerichteten Aufforderungen ungeachtet, nicht zur Kenntniß ihrer Gemeinde-Angehörigen gebracht worden seien.

Da nun dieses sehr ordnungswidrig ist, und überdies die Befolgung einer derartigen Aufforderung eben so wohl im Interesse der Gemeinde-Angehörigen als des K. Kriegs-Ministeriums gelegen ist, so wird den Orts-Vorstehern pünktliche Bekanntmachung an ihre Gemeinde-Angehörigen nachdrücklich eingeschärft, und dabei bemerkt, daß von Zeit zu Zeit Nachweis hierüber eingefordert werden wird.

Den 26. Oktober 1853.

K. Oberamt. Strölin.

Schorndorf. Es ist zur höheren Kenntniß gekommen, daß den S. S. 43 und 61 der Feuerlösch-Ordnung vom 20. Mai 1808, Reg.-Bl. S. 297, der Sinn unterstellt worden, daß bei entstandenem Brandunglück durch Absendung von Feuerrettern stets bis auf eine Entfernung von 4 Stunden Hilfeleistung zu requiriren sei, es hängt dieses jedoch von der Größe der möglichen Gefahr und dem Umfang der in dem Orte selbst und in den nächstgelegenen Ortschaften zur Verfügung stehenden Leistungskräften zc. ab, und es kann mit Rücksicht hierauf im einzelnen Fall bei Absendung eines Feuerboten der Umkreis, innerhalb dessen die Hilfe der Nachbarn angesprochen wird, auch auf 3 und in sehr dicht bewohnten Gegenden auf 2 Stunden beschränkt werden.

Die Ortsvorsteher, welche bei entstandenem Brandunglück Feuerboten absenden, haben diesen zugleich Weisung mitzugeben, wie weit von den benachbarten Orten Feuerboten abgesandt werden sollen, weil sonst die entfernteren Ortsvorsteher den Umfang der Gefahr nicht kennend, wieder Feuerboten und in Orte absenden würden, deren Hilfe man nicht bedarf. Im diesseitigen Oberamts-Bezirk wird es wohl stets genügen, wenn Hilfe im Umkreis von 2 Stunden in Anspruch genommen wird.

Daß jedoch auch von entfernteren Orten von der Oberamtsstadt stets ein Reitender dahin und zwar an das Oberamt abzusenden ist, wird hiernach ausdrücklich bemerkt. Den 25. Oktober 1853.

K. Oberamt. Strölin.